

Gebündelte Kompetenz wird dringend erforderlich sein, um „Renovabis“ im Sinne seiner Initiatoren auf den Weg zu bringen, etliche Hindernisse sind zu überwinden. Dies gilt wohl zuallererst für den der Hilfsaktion zentralen „partnerschaftlichen Ansatz“. Bei der Realisierung der Selbstverpflichtung, mit den „Schwesterkirchen“ die Prioritäten der Hilfe gemeinsam zu erarbeiten, ist die junge Aktion mit völlig unterschiedlichen Ausgangssituationen – man denke etwa an Polen und die Ukraine – in den Ländern Mittel- und Osteuropas konfrontiert. Zum Teil fehlen nahezu alle kirchlichen Strukturen, ist die katholische Kirche in einer extremen Minderheitenposition. Spezifische Anliegen, wie sie etwa das ZdK mit einer Förderung der Laienarbeit verfolgt, werden in manchen Ländern wohl einen sehr langen Atem verlangen. Vor allem wird das Verhältnis der katholischen Ortskirchen zur Orthodoxie einiges Finger-spitzengefühl erfordern. Die Bischöfe betonen eigens die besondere Bedeutung der ökumenischen Zusammenarbeit.

Es bleibt die Hoffnung, daß die Spendenfreudigkeit der Deutschen durch die Konfrontation mit der zum Teil unvorstellbaren Notsituation in manchen Ländern Osteuropas ungetrübt bleibt. Den Glaubwürdigkeitsbonus, über den die kirchlichen Hilfswerke in ihrem Dritte-Welt-Engagement insgesamt verfügen, wird ihnen auch für die neue Hilfsaktion einen Vorteil sichern. fo

## Signal

*Die Spanische Bischofskonferenz und ihr neuer Vorsitzender*

Die jüngste Vollversammlung der Spanischen Bischofskonferenz, die vom 15. bis 20. Februar stattfand, stieß schon im Vorfeld auf weit größeres Interesse in Kirche, Öffentlichkeit und Medien, als

es solchen Veranstaltungen normalerweise zuteil wird, und auch während der Vollversammlung drängten sich die Journalisten am Madrider Sitz der Bischofskonferenz. Der Grund für diese besondere öffentliche Aufmerksamkeit: Die Bischöfe hatten einen *neuen Vorsitzenden* zu wählen und von dieser Wahl wurde gleichzeitig eine *Richtungsentscheidung* erwartet.

Der bisherige Vorsitzende, der Madrider Erzbischof Kardinal *Angel Suquía*, stand nach Ablauf von zwei dreijährigen Amtsperioden nicht mehr zur Wahl; er hatte im letzten Jahr mit Erreichen der Altersgrenze von 75 Jahren pflichtgemäß sein Rücktrittsgesuch als Erzbischof der spanischen Hauptstadt eingereicht. Der aus dem Baskenland stammende Suquía hatte sich als Konferenzvorsitzender als scharfer Kritiker des moralischen Verfalls in der spanischen Gesellschaft profiliert und immer wieder deutliche Gegenpositionen zu Maßnahmen der sozialistischen Regierung unter *Felipe González* bezogen (vgl. HK, Juni 1991, 283ff.). Dieser Kurs war auch im Episkopat zumindest im Blick auf Stil und einzelne Akzentsetzungen nicht unumstritten: In der Diskussion über die letzten drei Jahre von Kardinal Suquía an der Spitze der Konferenz gab es auf der Vollversammlung offenbar kritische Anmerkungen, die sich vor allem auf das Verhältnis der Kirche zur Regierung, zur Kultur und zu den Medien bezogen.

Das Ergebnis der Neuwahl überschrieb ein Bericht in der Zeitschrift „Ecclesia“ mit „Kontinuität und Erneuerung“. Die Bischöfe wahrten die Kontinuität, indem sie den Erzbischof von Zaragoza, *Elias Yanes*, für die nächsten drei Jahre zum Vorsitzenden der Konferenz und den Erzbischofkoadjutor von Granada, *Fernando Sebastián*, zu seinem Stellvertreter wählten. Der neue Vorsitzende war von 1972 bis 1977 Sekretär der Bischofskonferenz und amtierte die letzten sechs Jahre als Stellvertreter von Kardinal Suquía; Bischof Sebastián diente der Konferenz von 1982 bis 1988 als Sekretär. Zum neuen Sekretär wählten die spanischen Bischöfe jetzt den

Bischof von Sigüenza-Guadalajara, *José Sánchez*, nachdem der zunächst gewählte Madrider Weihbischof *Gutiérrez* die Wahl nicht angenommen hatte.

Gleichzeitig bedeutet die Wahl von Erzbischof Yanes aber auch ein Signal der *Erneuerung*, eine *Zäsur* gegenüber der Amtszeit von Kardinal Suquía. Die Bischöfe entschieden sich schon im ersten Wahlgang überraschend deutlich (mit 45 von 77 Stimmen) für den Kandidaten, der für Offenheit und Dialogbereitschaft stand, während der Wunschkandidat des konservativen Flügels in der Bischofskonferenz, Erzbischof *Ricardo María Carles* von Barcelona, sich mit 30 Stimmen zufriedengeben mußte. Erzbischof Yanes betonte in seiner Ansprache zum Abschluß der Vollversammlung die Bedeutung des „evangelisierenden Dialogs mit der Gesellschaft“, der eine „dienende und evangelisierende Präsenz“ der Kirche im Bereich der Kultur und in den sozialen Problemfeldern beinhalte. Dazu brauche es einen „respektvollen und konstruktiven Dialog“ mit den staatlichen Organen und den Zugang zur öffentlichen Meinung durch die Medien (Vida Nueva, 27.2.93). Diese Sätze wurden auch in das Kommuniké der Vollversammlung aufgenommen.

Beobachter des Treffens waren sich darin einig, daß die Spanische Bischofskonferenz als Institution gestärkt aus der Vollversammlung hervorging, daß die Wahl der neuen Führung vor allem als Sieg der *bischöflichen Kollegialität* zu werten ist: Die Bischöfe wählten einen Vorsitzenden, von dem sie sich Fähigkeit zum Gespräch, zum Ausgleich zwischen den verschiedenen Strömungen im Episkopat wie in der Kirche insgesamt und zu einer kollegial rückgebundenen Praxis öffentlicher Verantwortung der Kirche versprechen. Gleichzeitig ist die Wahl von Erzbischof Yanes auch ein Zeichen für die wachsende Einsicht, daß ein einseitiger Konfrontationskurs gegenüber der Öffentlichkeit für die spanische Kirche letztlich eher nachteilige Auswirkungen hat, daß moderate Töne mehr bewirken als überzogene Anklagen. ru